

die Visitation der griechischen Inseln, die kirchlichen Mißstände im türkischen Reich, die schwierigen Verhältnisse in Albanien, die günstige Lage in Bulgarien, die Visitation Siebenbürgens durch Salines, die des Bischofs von Santorin im Archipelagus, die französischen Kapuziner in der Levante, den Kampf um das griechische Patriarchat von Konstantinopel und die wechsellöbliche Behandlung des Patriarchen Lukaris bis zu seinem Sturz einschließlich der Propagandamißgriffe und -beschlüsse, die Synode von Jassi, die Maroniten und Armenier, die georgischen und persischen Missionen samt Urbans Betätigung dafür). Dann folgen die einzelnen Missionsfelder in den Heidenländern wesentlich aus meiner Feder unter Zugrundelegung meiner Missionsgeschichte nebst den dort benutzten Monographien und Hinzufügung der speziellen päpstlichen Erlasse vorab nach dem *Jus pontificium* (für Vorderindien nach Müllbauer, für Hinterindien nach Pachtler, für Molukken nach Biermann, für die Philippinen nach Astrain, für Tibet nach Wessels, für China und Japan nach verschiedenen Quellen, für Äthiopien nach Beccari, für Amerika nach meiner Missionsgeschichte unter Ergänzung durch meinen Beitrag der ZM über die Propagandamaterialien mit Urbans Antisklavereidekret sowie den Denkschriften Bolivars und Ingolis). Nur am Einschießel über den chinesischen Ritenstreit (S. 766 f.) habe ich keinen Anteil, da mich P. ausdrücklich gebeten hatte, davon abzusehen, weil die Ritenfrage schon anderweitig bearbeitet sei, von welcher Seite, läßt sich leicht aus der Tendenz erkennen, die ganz im Sinne der Jesuiten nach der alleinigen Huonderbroschüre und entgegen den beiden Untersuchungen von Mas-Biermann auf Grund der Vätischen Kritik ausgefallen ist.

Schmidlin.

Lortz, DDr., Privatdozent in Würzburg, **Tertullian als Apologet**. 2 Bde. Münsterische Beiträge zur Theologie herausgegeben von Diekamp und Stapper, Heft 9/10. XIV und 399, XI und 250 S. Aschendorff Münster 1927/28. Preis 16.00 und 10.75.

Diese schon 1919 abgeschlossene und teilweise der Würzburger Fakultät als Habilitationsschrift eingereichte überaus fleißige und gründliche, freilich oft überladene und nicht immer ideal geordnete Monographie will in großen Linien (ohne Eingehen auf die Einzelstellen oder literarischen Fragen) die apologetische Tätigkeit und Richtung des großen Afrikaners gegen das Heidentum unter Zusammenhaltung mit den übrigen Apologeten des 2. Jahrh. skizzieren, insofern eine „Geschichte der altchristlichen Apologetik überhaupt“ oder ein „Thesaurus apologeticus II. saeculi“, wie Harnack den I. Bd. bezeichnete, auch missionswissenschaftlich für uns von höchstem Interesse, weil die apologetische Literatur des christlichen Altertums zu den geschichtlich wie theoretisch bedeutsamsten Kundgebungen der missionarischen Auseinandersetzung mit dem antiken Heidentum gehörte. Die Einleitung bestimmt näherhin Aufgabe, Quellen und Methode mit besonderer Rücksicht auf die in der Unausgeglichenheit des individuellen Wesens Tertullians wie der Apologeten überhaupt. Im I. Kap. wird zuerst eine allgemeine Charakterisierung der frühchristlichen Apologetik dahin entworfen, daß die Verteidigung aus den Bedürfnissen der Missionspredigt heraus gegenüber den heidnischen Angriffen als Charakteristikum und das praktische Ziel der Abwehr vorab auf indirektem Wege durch philosophische Argumentation gilt; die allgemeine Haltung zum Heidentum wird als durchweg ablehnend mit freilich verschiedener Steigerung (radikal-exklusiv bei Tertullian, gemäßiger bei Justin, Athenagoras und Minucius) hingestellt, während doch eine wesentlich irenisch eingestellte Richtung sich deutlich von Tertullians extremer Polemik abhebt, wie umgekehrt neben dem „Haß“ als dem Heidentum zugeschriebenes Leitmotiv auch die positiven Zeugnisse und Übereinstimmungen heidnischerseits stark mitspielen. Im 2. Teil des I. Kap. folgt Tertullians Kampf um das Existenzrecht, d. h. der mehr juristische Beweis für die Berechtigung des Christentums und die Kritik an seiner staatlichen Verfolgung und deren Grundlage im Odium nach seiner Iniquitas, seinem Objekt (christl. Bekenntnis als solches) und seinen Trägern (Gesellschaft, Richter, Kaiser und Dämonen), weiter an

ihren innerlich und naturrechtlich wie positiv ungerechten Gesetzen, am Gerichtsverfahren (Grundgedanke, Gesinnungsverbrechen, Namensverurteilung) und endlich die im Nutzen des Christentums gipfelnden Gegenforderungen. Kap. II beschreibt die Verteidigung des christlichen Sittenlebens gegen die praktischen Heidenvorwürfe zunächst negativ durch ihre Widerlegung, dann positiv durch Erweis der sittlichen Güte und Tugenden des Christentums, schließlich offensiv durch Nachweis der heidnischen Unsittlichkeit und Laster mit all den tertullianischen Übertreibungen. Aus Kap. III erfahren wir von Tertullians Verteidigung des christlichen Glaubens wiederum erst negativ durch Entkräftigung des heidnischen Götterglaubens (aus Göttergeschichte, Götzenbildern, Irreligiosität, Dämonen, Atheismusanklage, Angriff, Kritik und Retorsion), darauf in Abt. B positiv durch Darlegung der christlichen Religion (Monotheismus, Christologie, Eschatologie) nach Zurückweisung der falschen Ansichten über sie; im IV. die damit eng zusammenhängende innere Glaubensbegründung, nach einer Einleitung über Thema und Verfahren in den Gottesbeweisen derjenige für die Offenbarung und für die Wahrheit des Christentums (aus seiner Güte, quantitativen wie qualitativen Verbreitung unter hoch und niedrig sowie den Motiven und Gesinnungen der Christen). Die Rechtfertigung des politischen Lebens der Christen in ihrer Stellung zu Staat und Welt (Anklage, Abwehr, Angriff oder Kritik und Bewertung der Grundgedanken) im V. Kap. berührt sich wieder aufs engste mit dem I.; das VI. über das soziale Verhalten der Christen in ihren Beziehungen zur heidnischen Gesellschaft (nach Formulierung der Anklagethese) in der negativen wie positiven Antwort oder Gegenthese (daß die Christen kein Schaden, sondern ein Vorteil für die Gesellschaft durch ihre Liebe und ihr Beispiel seien) wie in der Retorsion gegen die Schädlichkeit des Heidentums im VI. Kap. mit dem II. Kap. VII. behandelt das Verhältnis des Christentums zur heidnischen Philosophie in der Hauptsache als Ablehnung, aber auch als Bejahung durch die Übereinstimmungen mit der christlichen Wahrheit, indem es weiter ausholt auf die Stellungnahme der griechischen Apologeten, die Bewertung des Antiphilosophismus und die Haltung von Minucius Felix in seiner Abhängigkeit von Tertullian (wofür m. E. kein Beweis der Priorität erbracht ist). — Der II. Band will unter häufiger Wiederholung der schon erörterten Probleme und Gegenstände eine synthetische Zusammenfassung des Materials bringen. Kap. VIII—XI sollte (wie das Vorwort bemerkt) nicht „Das Christentum Tertullians“, sondern zum Christentum desselben heißen, weil nur die apologetisch ausschlaggebenden Fragen herausgehoben werden: im VIII. über den Monotheismus im Unterschied zum heidnischen Polytheismus bei Tertullian wie seinen griechischen Vorgängern (speziell ob die „monotheistische Auswahl“ eine Verengung oder Einschränkung des Christentums und daß dieser philosophische Unterbau keine religiöse Verarmung im rationalistischen Sinne bedeutet); im IX. über den Kampf wider die Dämonen, verbunden mit der Götterbekämpfung und Dämonologie; im X. über das Christentum als Religion der Sittlichkeit und Innerlichkeit im religiösen, ethischen, politisch-sozialen und Gemeinschaftsleben (mit Literatur und heidnischem Gegenstück); im XI. über die Religion der Wahrheit bei Tertullian wie den Griechen (hier wird S. 89 namentlich auch auf die innigen Verbindungslinien zwischen Missionierung oder Missionspredigt und Apogetik nach Art von Aristides hingewiesen). Die beiden folgenden Kapitel belehren uns über die apologetische Zielsetzung und Taktik: das XII. über die Ziele der apologetischen Arbeit bei den Griechen wie bei Tertullian im allgemeinen wie im einzelnen nach der praktischen wie protreptischen Seite; das XIII. über die taktischen oder technischen Elemente (formale Struktur und Disposition in ihrem Wert und Einfluß auf die Beweisführung, rhetorische oder oratorische Mittel und Beweismethoden, sophistisch-polemische Exzesse im Interesse des alles beherrschenden nächsten Zwecks ohne innere Wahrhaftigkeit nebst einigen anderen Einwirkungen oder Umständen wie dem römischen Milieu). Das Schlußkapitel bietet als persönlich-psychologisches Ergebnis ein im ganzen recht ungünstig lautendes Charakterbild des Helden, der als leidenschaftlich und streitsüchtig

bis zur unchristlichen Lieb- und Verständnislosigkeit abgeurteilt wird, m. E. doch zu schroff und ohne jeden Lichtblick, so sehr wir mit dem Verf. die Warnung beherzigen wollen, daß allzu leicht „die Liebespflicht der Missionierung zu einer Tyrannis wird, die das Recht zu haben glaubt, den Andersdenkenden im Namen Gottes zu verdammen“ (II 203). Schmidlin.

Paust, A. cand. rev. min. und **Römer, A.**, Lic. Dr., **Allgemeine Religionsgeschichte und Theologie.** Sonder-Abdruck aus **Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes**, Jahrgang 4, Leipzig (Deutsche Bucherei) 1927, gr. 8^o, Sp. 63—188.

Der erste Teil dieser außer den selbständig erschienenen Publikationen auch Aufsätze anführenden Literaturübersicht (Sp. 63—86) ist der allgemeinen Religionsgeschichte gewidmet. Unter den Stichworten: A. Geschichte der Religion und Mythologie im allgemeinen; I. Geschichte und Methode der religionswissenschaftlichen Forschung; II. Ursprung und Wesen der Religion. Mythologie; III. Gesamtdarstellung und Sammelwerke; IV. Einzeldarstellung zur vergl. Religionsforschung; B. Geschichte einzelner Religionen. I. Prähistorische und primitive Religionen; II. Die Religion in China und Japan; III. Ägyptische Religion; IV. Die semitischen Religionen; V. Die indogermanischen Religionen ist das einschlägige Material zusammengetragen.

Der zweite Teil registriert die Literatur der Theologie in allen ihren Sonderdisziplinen. Die literarische Übersicht über die protestantische Mission findet sich Sp. 177—180, über die katholische Sp. 186—188. Eine mühevoll arbeit, die jedem Wissenschaftler sehr erwünschte Dienste leistet und unentbehrlich ist. Stichproben nach verschiedenen Seiten hin überzeugten mich allerdings, daß das Verzeichnis katholischer Literatur doch allerlei Lücken aufweist. Ob ein bestimmtes, durch die Überschriften nicht kenntlich gemachtes Auswahlprinzip dies verursachte, ist mir nicht deutlich geworden. Es scheint ein einfaches Übersehen vorzuliegen, dem in Zukunft gewiß Abhilfe geschaffen werden kann. J. P. Steffes.

Constantinus, P., Minderbroeder Kapucijn, **Misziegedachte bij de Volkeren.** N. V. Lecturis, Eindhoven 1927, VII und 157 S., 8^o.

Eine Religionsvergleichung unter dem Gesichtspunkte der Missionskraft der einzelnen Religionen zu schreiben, ist ein durchaus nützlichem Unternehmen, dessen Erträge nicht nur der Apologetik, sondern vor allem auch der Missionswissenschaft wie der praktischen Mission selbst und nicht zuletzt der allgemeinen Religionswissenschaft zugute kommen. Denn gerade, was letztere betrifft, so führt eine Untersuchung der Missionskräfte einer Religion in ihren tiefsten Kern hinein, in die Art des Gotterlebnisses und des Gottbegriffes und deren ethische Ausgestaltung und gibt so wertvolle Unterlagen zur Religionsvergleichung und zu missiologischen Gesichtspunkten und Entscheidungen. Die Frage läßt sich unter doppelter Zielsetzung verfolgen: entweder untersucht man die Kräfte, Motive, Umstände, denen die Ausbreitung der Religionen, die irgendwie sich propagandistisch ausgewirkt haben, zu danken ist (= Tatsachenfrage); oder man hält sich an die grundsätzliche Seite und fragt nach der Eignung der einzelnen Religionen, Weltreligion zu werden. Diesen Weg prinzipieller Untersuchung beschreitet obengenanntes Buch, das sich an weitere Kreise wendet. Es verzichtet deshalb auf den sonst erforderlichen wissenschaftlichen Apparat und gibt nur gelegentliche Literaturhinweise im Texte selbst. Der Grundsatz, von dem der Verfasser ausgeht, besagt, daß eine Religion nur dann berufen ist Weltreligion zu werden, wenn sie drei Bedingungen erfüllt: sie muß universal genug sein, um alle Völker, Charaktere, Kulturen, Zeiten usw. zu umspannen; sie muß individualpsychologisch allen Wesensbedürfnissen des Menschen genügen, und endlich muß sie von der Vorsehung zur alleinigen Weltreligion bestimmt sein. An diesen Maßstäben, die in innerer Wechselwirkung stehen, werden nun die verschiedenen Religionen und Konfessionen gemessen. Dabei wird versucht, das breite Gebiet der Religionsgeschichte in drei Kapiteln zu umgreifen. Unter der Überschrift „Semiten“